

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Sed.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 9.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Von Langfuhr nach Berlin.

Sur Verlegung des Kronprinzen.

Wie jedesmal, wenn der Deutsche Kronprinz verlegt oder befördert wird, allerhand Gerüchte auftauchen, von denen jedes die Gründe zu einer solchen Maßnahme besser wissen will, so sind auch jetzt wieder an die Überführung des Kronprinzen nach Berlin und seine dienstliche Verwendung im Großen Generalstab allerhand Kombinationen geknüpft worden. Ein sonst jeder Sensation abholdes nationales Berliner Blatt will wissen, daß die Verlegung nach Berlin auf den Kommandierenden General des 17. Armee-Korps in Danzig, General der Kavallerie v. Madensen, und den Kommandeur der Leibhülsaren-Brigade, Graf v. Schmellow, zurückzuführen sei, denen es angeblich nicht leicht wurde, ihre Aufgabe als militärische Berater des Kronprinzen im Sinne des Kaisers zu lösen.

Des Kronprinzen Abschied von den Husaren.

General v. Madensen soll nach dem gleichen Blatt etwa 14 Tage vor der Verlegung des Kronprinzen in Audienz beim Kaiser in Berlin gewesen sein. Auch soll es ein öffentliches Geheimnis in Danzig gewesen sein, daß sich der Verleger zwischen dem Kronprinzen und den beiden Generalen in der jüngsten Zeit nur noch in rein dienstlichen Formen bewegt habe, was man aus gewissen Anzeichen schließen will. Ferner will man auch der Fassung folgenden Regimentsbefehls, mit dem sich der Kronprinz von seinem Regiment verabschiedete, eine gewisse Bedeutung beilegen:

„Husaren meines Regiments! Aber zwei Jahre habe ich mit euch denselben Rod getragen und denselben Standarte treue Gefolgschaft gehalten wie ihr. Seine Majestät der Kaiser und König hat mir ein neues militärisches Arbeitsfeld zugewiesen, und so habe ich zu gehorchen. Es wird mir verflucht schwer, und das Herz will mich brechen, daß ich nun nicht mehr an eurer Spitze durchs Leben reiten soll; das werdet auch ihr in dieser Stunde fühlen, dessen bin ich sicher. Die beiden glücklichsten Jahre meines Lebens habe ich in euren Reihen verbracht; meine Jugend frage ich heute zu Grabe. Wohl kann man mich von euch trennen, aber mein Herz und mein Geist bleiben unter euch. Wenn einmal der König ruft und das Signal „March, marsch!“ wird geblasen, so denkt an den, dessen höchster Wunsch es stets war, diesen Augenblick des höchsten soldatischen Glücks an eurer Seite miterleben zu dürfen.“

Der Regimentsbefehl schließt: „Das feste und innige Band aber, das euch, meine Kinder vom Regiment, mit mir unauflöslich verknüpft, wird erst dann zerrissen werden, wenn auch für mich die Stunde des Abmarsches zur großen Armee dort droben geschlagen haben wird. Mein altes, heißgeliebtes Regiment Durra!“

Der Kaiser an den Kronprinzen.

Nach der Verlegungsbefehl hat der Kaiser in Anerkennung der militärischen Verdienste an den Kronprinzen folgendes Telegramm gerichtet: „Es ist mir ein Bedürfnis und eine Genugthuung, die am heutigen Tage, an dem Du schwersten Herzens vom geliebten Eriten Leibhülsaren-Regiment Abschied nimmst, meine Anerkennung und meinen Dank auszusprechen für das, was Du an der Spitze dieses schönen Regiments geleistet hast. Das Regiment wird allezeit stolz darauf sein, daß es in Dir seinen Kommandeur verehren durfte. Möge der Heiterkeit, den Du gepflegt und gegeben hast, in dem Regiment weiterleben und Dein Beispiel stets Nachahmung finden.“

Rund um die Woche.

Wer in der großen Welt wußte vor dem Beppelin-Unglück etwas von Eiterbürgen? Welcher Volksschüler in Schlesien oder Pommern hat von Zabern etwas gelernt? Aber nun ist es ein berühmter Ort. Es scheint leider, als wenn die Erscheinungen und Erregungen, die sich um das Wort „Zabern“ gruppieren, vorläufig noch nicht zu Ende gehen sollten. Dafür werden auch nach Beendigung des kriegsgerichtlichen Verfahrens die angeklagten Interpellationen in den zuständigen Parlamenten sorgen, namentlich im hiesigen eröffneten elbisch-schlesischen Landtage. Wieder werden die Gegensätze auseinanderplatzen, und das Unerbauliche, was man bisher aus Zabern und beim Straßburger Prozeß vernommen mußte, wird möglicherweise Ergänzung und Bereicherung erfahren. Da ist es wohl an der Zeit, dem Parteien und Entzweiung schaffen die Zeit etwas Beruhigung zu wünschen, mehr zu denken an die wichtigen gemeinsamen Interessen und Gefühle, die im deutschen Volke leben und leben müssen, ganz gleich, in welchem Lager der einzelne steht, ganz gleich, ob er des Bürgers Kleid oder des Königs Rod trägt. Die Einigkeit ist notwendig für das Reich, für der Nation Gedeihen. Und an diese notwendige Einigkeit nach dem Streit der Meinungen zu erinnern, dazu ist jetzt wohl die rechte Stunde.

Als Bringer von Ordnung und Wohlfahrt geht in den nächsten Tagen ein hochstehender junger Deutscher, der Prinz zu Wied, nach Albanien, wie einst die Hohenzollern in die Mark Brandenburg gingen. Er findet keine Schätze dort vor, sondern im Gegenteil, man erwartet, daß er eine Anleihe mitbringt und zur Verfügung stellt, 75 Millionen Frank, gegeben von allen Großmächten Europas, um das neue Reich im Süden zunächst überhaupt flott zu machen. Die Nachricht, daß der Prinz, weil es in seinem zukünftigen Reich, namentlich im Süden, Bandenmuren gebe, die Flüsse bereits ins Korn geworfen

habe, ist irrig. Er fürchtet sich vor den albanischen Branden ebensowenig, wie Burggraf Friedrich von Dohna vor den Raubrittern. Ebenso irrig ist die Meldung von einer Gegenkandidatur des ehemaligen türkischen Kriegsministers Iszet Pascha. Der Weg für den Prinzen zu Wied ist frei — und deutsches Pflichtbewußtsein kann wieder einmal sein Gefallenstück ablegen.

Eine außerordentliche Überraschung ist der Welt durch die türkische Reorganisation bereitet worden: der junge Enver, im Alter von einigen 30 Jahren schon Kriegsminister und Generalsstabschef, also in einem Alter, in dem man bei uns noch als Oberleutnant vor seinem Zuge markiert, hat 280 Generale und Staatsoffiziere verabschieden lassen. Unter frischem Blut kommt in die türkische Armee. Es ist eine Riesenaufgabe, vor der der Held aus dem Tripoliskriege steht, aber man traut ihm ihre Bewältigung schon zu, und sicherlich wird er nach Jahren der größte Soldat und Staatsmann des Osmanenreiches heißen, wenn er nicht — vorher erschossen wird.

Es fehlt dem Zeitungsleser also nicht an fesselndem Lesestoff innen und außen, und wir haben durchaus nicht „Saurgetriebezeit“. Aber auch die Parlamentsarbeit beginnt wieder. Der preussische Landtag ist soeben durch den Ministerpräsidenten v. Bethmann feierlich im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin eröffnet worden; durch den König selbst geschieht dies nur jeweils bei Beginn einer neuen Legislaturperiode. Wenn Friedrich Wilhelm I., dessen Standbild unter den anderen preussischen Herrschern im Weißen Saale steht, noch lebte, dann würde er, dieses Muster eines sorgfältigen Hausvaters, seine helle Freude an dem diesjährigen Etat in Preußen haben. Der preussische Staat steht in seinen Finanzen glänzend da, und das, obwohl die Hochkonjunktur längst vorüber ist. Ja, man kann nun sogar durch große Staatsaufträge der Industrie unter die Arme greifen, damit keine Arbeiterentlassungen notwendig sind. Einzelne Beamtenklassen werden wieder aufgebessert, das Eisenbahnbauwerk erheblich erweitert, und sogar für die Jugendbewegung will der Staat diesmal ganz gewaltige Summen flüssig machen, denn — er hat's dazu.

Mit großem Reiz sehen unsere Vetter auf diese Verhältnisse. Die englische Krise nimmt überhand. Nicht nur im Wirtschaftsleben, sondern auch in der Politik. Das Kabinett ist nicht mehr einig, Lord George, der Schatzkanzler, ist mitten von seiner Erholungsreise wieder telegraphisch heimgerufen worden, und man rechnet mit einem Auseinanderfallen der Regierung. Die einen wollen mit Macht weiterkämpfen gegen Deutschland, die anderen aber erklären: Wir können nicht mehr!

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Über die Stellung Preussens im Reich ist im Reichstagen der Reichstagsfraktion der Reichstagspräsident v. Bartenburg eingegangen: Die Staatsregierung zu erlauben, im Reich dahin zu wirken, daß der Stellung Preussens, auf die es seiner Geschichte und seinem Schwergewicht nach Anspruch hat, nicht dadurch Abbruch geschieht, daß eine Verkleinerung der staatsrechtlichen Verhältnisse zu Ungunsten der Einzelstaaten Platz greift. — Bei Verlesung des Antrags spendete die rechte Seite des Hauses lebhaften Beifall. Anscheinend nimmt Graf v. Bartenburg in erster Linie an der Lösung der Steuerfragen im Reichstag Anstoß, die er als einen Eingriff in die Steuerhoheit der Bundesstaaten betrachtet.

+ Zur Mandatniederlegung des Grafen Mielzinski wird aus Kreisen der politischen Reichstagsfraktion geschrieben: Es wurde kürzlich die Behauptung aufgestellt, daß Graf Mielzinski sein Reichstagsmandat nicht niedergelegt habe, weil er in seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter für den Verlauf seines Prozesses Vorteile erwarte. Diese Mitteilung ist unrichtig. Graf Mielzinski hat sein Mandat aus eigenem Willen, ohne äußeren Druck, niedergelegt. Der Reichstagspräsident hat für die notwendig werdende Ergänzung bereits die erforderlichen Maßnahmen getroffen. Dem Grafen Mielzinski hat vollständig ferngelegen, für seinen Prozeß aus seiner Eigenschaft als Reichstagsabgeordneter Kapital schlagen zu wollen.

+ Eine Interpellation über die Sturmschäden an der Ostsee ist von der Fortschrittlichen Volkspartei im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht worden, um die Regierung zu bewegen, den durch die Sturmschäden und Überschwemmungen Geschädigten Hilfe zuteil werden zu lassen. Die Konservativen fordern in einem schleunigen Antrag ebenfalls die Bereitstellung ausreichender Mittel, um dem durch die Sturmflut hervorgerufenen Notstand entgegenzuwirken.

Frankreich.

+ Infolge der Wohnungsnot für Offiziere, unter der infolge der Heeresvermehrung namentlich die Offiziere in den Garnisonen an der Dünengezoge zu leiden haben, hat sich der Kriegsminister mit dem Minister für Arbeit und soziale Fürsorge ins Einvernehmen gesetzt, damit das vor einiger Zeit beschlossene Gesetz über die Herstellung billiger Wohnungen auch den Offizieren zugute kommen könne. Man verlangt, daß eine besondere Kommission ernannt werde, welche die Aufgabe haben solle, in den Garnisonsstädten der Departements die Mindestpreise für die Offizierswohnungen festzusetzen. Man würde dadurch zweifellos bald erreichen, daß die Hausbesitzer, welche den durch die Vermehrung der Besatzungen in den Grenzstädten hervorgerufenen Wohnungsmangel und die den Offizieren bewilligte Solddotierung dazu benutzt haben, um die Mietpreise zu steigern, ihre Ansprüche vermindern würden.

Albanien.

* Wiederum ist ein neuer Putz in Valona zugunsten einer mohammedanischen Herrschaft verübt worden. Am Freitag kamen nämlich mit einem Dampfer des österreichischen Lloyd erneut türkische Soldaten und Offiziere im Stille vor Valona an. Die provisorische Regierung hatte die ihr zur Verfügung stehenden Gendarmerietruppen unter dem Befehle der holländischen Offiziere aufgebieten. Die türkischen Soldaten wurden sofort wieder eingeschifft, sie werden nach Konstantinopel, von wo sie gekommen sind, zurückbefördert werden. Die Offiziere dagegen wurden verhaftet. Die Vorgänge der letzten Tage haben unter der Bevölkerung Südalbanien, wo man der jungtürkischen Bewegung feindlich gegenübersteht, ungeheure Aufregung verursacht. Die holländischen Offiziere haben anlässlich der letzten Vorgänge eine große Tätigkeit entwickelt, ihre Schneidigkeit tief unter der Bevölkerung große Bewunderung hervor. Wie bestimmt verlautet, wird sich der Prinz zu Wied trotz dieser Vorfälle sofort nach Albanien begeben, sowie die Anleihe von 72 Millionen aufbegehren ist.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Jan. Der neue preussische Etat sieht eine Erhöhung der Summe für Beschaffung von Orden und deren Unterhaltung von 300.000 auf 450.000 Mark vor.

München, 9. Jan. Der bekannte sozialdemokratische „Sofagänger“ Wittl ist abermals zum stellvertretenden Vorsitzenden des Gemeinderatskollegiums mit 33 Stimmen bei 11 Stimmenthaltungen gewählt worden. Wittl hatte seinerzeit am Kaiserempfang teilgenommen und war vom Kaiser angeredet worden.

Straßburg i. E., 9. Jan. Die wieder aufgetauchten Meldungen Berliner Blätter über einen angeblich bevorstehenden Wechsel in den höchsten Regierungs- und Kommandostellen der Reichsländer sind grundlos. Sie werden amtlich nicht mehr demontiert, weil sie zu häufig auftreten.

London, 9. Jan. Der geplante Bau der drei kanabischen Dreadnoughts wird einstweilen nicht erfolgen, da die liberale Partei des kanabischen Parlaments die Einbringung einer Gesetzesvorlage hierüber hintertrieben hat.

London, 9. Jan. Ministerpräsident Asquith begibt sich nächste Woche nach Paris. Man mißt der Reise eine größere politische Bedeutung zu.

Rom, 9. Jan. Der hier eingetroffene griechische Ministerpräsident Venizelos hat sich zu einer Besprechung mit dem Marquis di San Giuliano in die Consulta begeben.

Konstantinopel, 9. Jan. Fast alle Militärattachés im Auslande werden abberufen und durch neue ersetzt werden. Auf ihren Posten bleiben nur Blaue-Wasche in Wien und Diskemil-Bel in Berlin. Auch in den Ämtern im Kriegsministerium werden wichtige Neubefetzungen stattfinden.

Athen, 9. Jan. Der Kommandant und die höheren Offiziere des Kreuzers „Goeben“ waren vom König und der Königin der Hellenen gestern zu einem Diner im Palais geladen.

Hessen-Nassau im preussischen Etat.

Berlin, 8. Jan. Der preussische Etat bringt für die Provinz Hessen-Nassau nicht übermäßig viel Neues. Verhältnismäßig am stärksten ist Hessen-Nassau im Etat der Eisenbahnverwaltung vertreten, wo für den Bezirk der Eisenbahndirektion Frankfurt a. M. die folgenden Forderungen erscheinen: Erweiterung des Bahnhofes Friedberg, letzte Rate 42.000 M. Selbstständige Einführung der Homburger Bahnstrecke in den Hauptpersonenbahnhof Frankfurt a. M., fernere Rate 500.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Wehlar, fernere Rate 150.000 M. Erweiterung des Ostbahnhofes in Frankfurt a. M., fernere Rate 300.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Dillenburg, fernere Rate 50.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Bad Nauheim, fernere Rate 400.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Friedberg (Hessen), fernere Rate 800.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Höchst a. M., fernere Rate 100.000 M. Erweiterung des Hauptpersonenbahnhofs Frankfurt, fernere Rate 2.500.000 M. Herstellung eines Ueberholungsgleises auf Bahnhof Ebernhof (Hahn), fernere Rate 100.000 M. Erweiterung des Bahnhofes Goldheim, fernere Rate 150.000 M. Herstellung einer Straßenunterführung am Ostende des Bahnhofes Oberursel, fernere Rate 150.000 M. Herstellung von zwei Ueberholungsgleisen auf Haltestelle Kerkel, fernere Rate 100.000 M. Erbauung einer Lokomotivwerkstätte in Nied, erste Rate 500.000 M. Herstellung einer Sattler- und Schreinerwerkstätte in der Wagenwerkstätte Frankfurt a. M., erste Rate 50.000 M. Befestigung des zweiten Ueberganges am Haltepunkt Frankfurt-Eschersheim und Veränderung der dortigen Stationsanlage, erste Rate 50.000 M. In dem nächsten Eisenbahnanleihegesetzentwurf ist die Herstellung des zweiten Gleises der Strecke Westerburg-Erbach in Aussicht genommen. Von kleineren Bauten sind vorgesehen: Für die Vergrößerung des Güterschuppens auf Bahnhof Oberursel 45.000 M.; Erweiterung des Güterschuppens auf Bahnhof Frankfurt 70.000 M.; Erweiterung des Lokomotivschuppens auf Bahnhof Limburg 50.000 M.; Herstellung einer Wagenüberführung bei Kilometer 16,2 der Strecke Frankfurt-Höchst-Hochheim 34.000 M.

Im Justizetat werden gefordert: Neubau eines Amtsgerichtsgebäudes und eines Gefängnisses in Höchst a. M., dritte und letzte Rate 193.000 M. Erweiterung der Geschäftsräume der Gerichtsbehörde in

Frankfurt, zweite und Ergänzungsrate 300,000 Mk. Neubau eines Geschäftsgebäudes für das Amtsgericht und das Katasteramt nebst einem Dienstgebäude des Katasterkontrollen in Rennerod, zweite und letzte Rate 72,100 Mk. Ankauf eines Teiles des alten Polizeidienstgrundstücks in Frankfurt a. M. zur Erweiterung der Geschäftsräume der dortigen Gerichtsbehörde, 463,698 Mk. Im Etat des Ministeriums des Innern wird eine Vermehrung der Schutzmannschaft in Frankfurt a. M. und zwar um einen Polizeihilfsbeamten (Einwohnermeldeamt) und um 20 uniformierte Schutzleute, ferner für den Neubau des Polizeipräsidiums in Frankfurt a. M. als vierte und letzte Rate einschl. der Kosten für die innere Einrichtung der Betrag von 482,800 Mk. gefordert.

Im Domänenetat erscheint die dritte Rate von 1,333,000 Mk. für den Umbau und Neubau des Kurhauses Bad Ems, der Kolonnaden des Kurhauses usw. und für die notwendigen Arbeiten an den Quellenfassungen. Der Kostenaufwand war zuerst auf etwa 2 Millionen Mark berechnet, wird sich aber nach genaueren Veranschlagungen auf 2 1/2 Millionen Mark belaufen. Die Arbeiten werden mit Ausnahme der Kolonnadenbauten und der Quellenfassungsarbeiten von einer Pachtgesellschaft ausgeführt, die das Kurhaus, die Kurhausrestauration und den Quellenbesitz übernimmt. Der Domänenfiskus leistet einen von der Pachtgesellschaft zu verzinsenden Barbetrag in Höhe von 1/4 der Baukosten. Für den Umbau der Kur- und Badehäuser in Schlangenbad werden als dritte und letzte Rate 335,000 Mk. verlangt. Der Gesamtbaukostenbedarf sollte nach dem Voranschlag höchstens 1 1/4 Millionen Mark betragen, der Aufschlag ist aber überschritten worden und die Kosten werden sich auf 1,294,000 Mk. belaufen.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 10. Januar.

* Man schreibt uns: Gesang und rhythmisch-ästhetische Darstellung desselben bilden den Inhalt der von Frau Dr. König und Herrn Tanzmeister Oberbed arrangierten Aufführung (siehe Inserat in der heutigen Nummer), der man mit alseitigem Interesse entgegensteht. Wenn schon die früheren Schülerkonzerte von Frau Dr. König sich eines regen Zuspruchs erfreuten, so dürfte die heutige Veranstaltung um so mehr Anklang finden, als die Mehrzahl der zum Vortrag kommenden Kinder- und Volkslieder, Chöre etc. durch Herrn Oberbed nach rhythmisch-ästhetischen Grundsätzen plastisch arrangiert wurden. Wie wir aus dem uns vorliegenden Programm ersehen, geht der Auf- führung ein Erläuterungsvortrag von Herrn Oberbed: „Tanz und moderne Körperkultur“ voraus, was im Interesse dieser neuartigen Veranstaltung sehr zu begrüßen ist.

* Das Lichtspieltheater ist bestrebt, seinen Besuchern auf dem Gebiete der Filmkunst stets das Neueste und Beste zu zeigen. So ist es dem Inhaber gelungen, das große Filmwerk „Die Jungfrau von Orleans“ für ein paar Tage für das hiesige Lichtspieltheater zu gewinnen. Das Werk ist von großer historischer Bedeutung und die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen Begebenheiten gemacht worden. Die Schlusszene zeigt den Zuschauern auch den Tod der Heldin am 14. Mai 1431 auf dem alten Marktplatz zu Rouen. Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, finden die Aufführungen nur an zwei Tagen statt.

* Der Schriftwart des Turnvereins, Herr Postsekretär Jung, ersucht uns, mitzuteilen, daß der in gestriger Nummer veröffentlichte Bericht über den Turnverein in nicht für die Zeitung, sondern für den städtischen Verwaltungsbericht bestimmt war und nur durch die Unachtsamkeit eines Boten an uns gelangt ist. Der Jahresbericht erfolgt erst später nach der Generalversammlung.

* Der Nachweisung über den Stand der Viehseuchen am 31. Dezember ist zu entnehmen, daß die Maul- und Klauenseuche im Regierungsbezirk Kassel in einer Gemeinde in fünf Gehöften neu festgestellt wurde. Die Schweineseuche herrscht dagegen in 106 Gehöften, welche sich auf 72 Gemeinden in 15 Kreisen verteilen. Was den Regierungsbezirk Wiesbaden anbetrifft, so ist nirgends Maul- und Klauenseuche vorhanden, die Schweineseuche herrscht dagegen in 54 Gehöften, welche sich auf 44 Gemeinden in 12 Kreisen verteilen.

* Gerichtsassessor Bollbach von Dillenburg ist an das Wiesbadener Landgericht als Hilfsrichter überwiesen worden.

Schönbach. Wenn jemand einen ordentlichen Bogen in der Lotterie gewinnt oder irgend ganz besonderes Glück hat, dann sagt man gewöhnlich, „der hat ein Riesenschwein!“. Der Landwirt Adolf Wehl von hier hat nun zwar nicht in der Lotterie gewonnen, aber ein Riesenschwein, ein leibhaftiges Porzellantier gezogen, das, vor der Schlachtung gewogen, das respektable Gewicht von 338 Pfund aufwies.

Driedorf, 9. Jan. Laut Vorstandsbeschluss des Vorstandes für die Allgemeine Ortskrankenkasse für den Distrikt ist dem Carl L. Schmidt dahier die Verwaltung der Zahl- und Meldestelle Driedorf, umfassend sämtliche Orte des Arztbezirks Driedorf, übertragen worden, woselbst auch sämtliche Anmeldungen und Zahlungen erfolgen sollen.

Dillenburg. Herr Stadtförster Schneider hier hatte das Glück, auf einer Treibjagd in Weberskopf

einen kapitalen Hirsch (Damhirsch) zur Strecke zu bringen. Das in unserer Gegend seltene Wild wurde schon mehrere Tage im Reuschnee geparkt und es gelang, es im genannten Distrikt festzustellen. Vermutlich ist der Hirsch aus dem Braunfeller oder Weißfällischen herüber gewechselt. (B. f. D.)

Marienberg, 9. Jan. Vom 17. bis 19. Januar soll hier ein Skikursus stattfinden. Winterfest und Preisrodeln sind für den 18. Januar vorgesehen. Skibahn und Rodelbahn werden als gut bezeichnet.

Frankfurt, 10. Jan. In Sachsenhausen hielten die Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgegend eine aus Hessen und Nassau stark besuchte außerordentliche Versammlung ab, die sich mit der Treberfrage beschäftigte. Infolge des trockenen Jahres 1911 hatten die vereinigten Brauereien die Treberpreise erhöht, diese aber nach den letzten futterreichen Jahren nicht erniedrigt. Längere Verhandlungen der Landwirte mit den Brauereien um eine Herabsetzung des Treberpreises von 1,75 Mk. und später von 1,65 Mk. pro Zentner auf 1,60 Mk. scheiterten an dem Widerstand der Brauereien. Die Versammlung nahm nach längerer Debatte eine Entschlie-ßung an, in der sie erklärt, nur 1,60 Mk. bezahlen zu wollen. Falls bis zum 13. Januar keine Einigung erzielt sei, würden die Verhandlungen mit den Brauereien abgebrochen und der Trebererring trete in Kraft.

Cronberg, 10. Jan. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Magistratsbeschluss vom 5. Januar zum Verkauf der Cronberger Bahn an den Staat zugestimmt, was heute Abend der Bürgermeister Pitsch in der Generalversammlung der Cronberger Eisenbahn-Altiengesellschaft bekannt gegeben hat.

Siegen, 8. Jan. Bergwerksdirektor Max Vogel, Vorstandsmitglied des Eschweiler Bergwerks-Vereins in Rohlscheid bei Nachen, ist gestern im Alter von 45 Jahren gestorben.

Kassel. Der wegen Ermordung des Försters Knoche verhaftete Wilderer Fuhrmann, der am Tatorte ge-richtlich vernommen wurde, legte ein vollständiges Ge-ständnis ab. Er gibt an, daß er den Förster nicht habe erschossen, sondern nur verletzen wollen, um seine Festnahme zu vereiteln.

Heute Tages-Chronik.

Duisburg, 9. Jan. In der hiesigen Eisenbahnwerkstätte stürzte ein hochgewundener Wagen ab, und fiel in eine Arbeiterschar. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei sind schwer verletzt.

Hannover, 9. Jan. In Hannover erschoss sich heute Morgen der bekannte Fabrikant Ferdinand Schölge, nachdem er gestern eingestanden hatte, anonyme Schmähbriefe über seine Mitkandidaten bei der Stadtverordnetenwahl geschrieben zu haben.

Breslau, 9. Jan. Die zehntägige Sitzung, die unter dem Vorsitz des Vertreters des Handelsministeriums zwischen Vertretern der Breslauer Ärzte und der Krankenkassen zur Herbeiführung einer Einigung stattgefunden hat, ist ergebnislos verlaufen.

München, 9. Jan. Das deutsche Turnfest 1918 wird voraussichtlich in München stattfinden. Die städtischen Kollegien beschloßen, an die Turnerschaft eine Einladung in diesem Sinne ergehen zu lassen. Man rechnet damit, daß bei dieser Gelegenheit auch der Kaiser nach München kommen und zum ersten Male einem großen deutschen Turnfeste beizuwohnen wird.

Stuttgart, 10. Jan. Die „Süddeutsche Zeitung“ meldet aus Straßburg: Wie aus Offizierskreisen bekannt wird, war bei den Straßkundsgebungen am Dienstag ein 19jähriger Bursche verhaftet worden, der sich besonders pöbelhaft gegen den Offizier benommen hatte. Einige Stunden später erschien der Vater des Verhafteten im Hotel, in dem Leutnant v. Forstner ab-geblieben war, und bat ihn, von einem Strafantrag gegen seinen Sohn Abstand zu nehmen. Es wird be- tonnt, daß Leutnant von Forstner trotz der üblen Er-fahrungen, die er hat machen müssen, dieser Bitte ohne weiteres entsprochen hat.

Straßburg, 9. Jan. In der hiesigen Bevölkerung ist, dem „Biesb. Tageblatt“ zufolge, die Ansicht vor-herrschend, daß Oberst v. Reuter und Leutnant Schadt sehr leicht verurteilt oder vollständig frei-geprochen werden dürften. Sollten sie aber nach dem Antrag des Staatsanwalts verurteilt werden, so würde man auch dies nicht für genügend und andererseits nicht für gerechtfertigt halten. Man hat in weiten Kreisen der Bevölkerung während der Ge-richtsverhandlung den Eindruck gewonnen, daß Oberst v. Reuter persönlich durchaus ein Ehren-mann ist, selbst in der sozialdemokratischen Presse wird das unumwunden zugegeben. Oberst v. Reuter verdient nach Ansicht der Bevölkerung eine harte, aber nicht eine entehrende Strafe. Das Präsidium des Staatsanwalts hat hier allgemein einen un-günstigen Eindruck gemacht. Man vertritt die Meinung, er habe geradezu eine Verteidigungsrede für die Angeklagten gehalten und auch im Lauf der Ver-handlung seine Rolle als Ankläger völlig vergessen.

Straßburg, 10. Jan. Mit großer Spannung sieht man hier der Verurteilung des Urteils gegen den Obersten v. Reuter entgegen. Die Polizei trifft um-fassende Vorsichtsmaßnahmen. Kufaren und berittene Gendarmen werden bereit gehalten. Das Gerichtsge-bäude selbst ist in weitem Umkreis abgesperrt worden. Alle diese Maßnahmen werden von der Bevölkerung sehr unfreundlich aufgenommen und für unnütz gehalten. — Der Verteidiger des Leutnants v. Forstner, Rechts-

anwalt Steinel, soll die Verteidigung niedergelegt haben, weil ihm die öffentliche Kritik an seiner Ver-teidigung mißfallen soll.

New-York, 10. Jan. Am 19. Dezember fand man in Berwick im Staate Pennsylvania die Leiche eines Deutschen, namens Vichtenfels, der in guten Ver-mögensverhältnissen lebte. Die polizeiliche Unter-suchung ergab, daß Vichtenfels sich für 30 Dollars einen Mann gemietet hatte, um sich erschießen zu lassen. Vichtenfels war lebensmüde geworden und hatte sich entschlossen, aus dem Leben zu scheiden. Er war jedoch zu religiös und konnte einen Selbstmord nicht mit seiner Auffassung von einem Weiterleben im Jenseits vereinigen. Um über solche Gewissensbisse hinwegzu-kommen, mietete er sich in einer Kneipe der Stadt einen Mann, der ihn gegen Entgelt erschießen würde. Der Mörder konnte bisher noch nicht festgenommen werden.

Luftfahrt.

Der Flugmaschinen-Stabilisator von Orville Wright, über dessen Vorführung in Dayton vor kurzem berichtet wurde, ist jetzt zum Patent ange-meldet worden, sobald man einen Einblick in den Grund-gedanken des Konstruktionsprinzips erhält. Diese Erfindung soll das Gleichgewicht der Flugmaschine automatisch regulieren. Bei wechselndem Luftdruck oder bei einer plötzlich eintretenden sehr starken Veränderung des Drucks übernimmt der Mechanismus von selbst die Aufgaben der Menschenhand und führt sie schneller und besser aus, als es diese vermöchte. Hierfür ist an der Flugmaschine ein besonderer Flügel, eine Art kleiner Tragfläche angebracht. Bei verändertem Luft-druck oder starken Windstößen bewegt sich dieser Flügel mit dem Wind und hebt damit einen Hebel, schließt ein Ventil oder öffnet es. Durch dieses Ventil strömt von einem Druckluft enthaltenden Reservoir Luft in einen Compound-Zylinder, dessen Kolben dadurch herab-gedrückt werden. Durch diese Bewegung des Kolbens wird eine hölzerne Trommel bewegt, die durch Drähte oder Schnüre das Steuer reguliert. Die Idee ist außer-ordentlich einfach, aber eine Fülle geistreicher Arbeiten mußte aufgewandt werden, ehe aus ihr ein Mechanismus erwachsen konnte, der leicht genug, feinfühlig genug und zuverlässig genug arbeitet. Der Flügel kann in verschiedenen Winkeln zum Flugzeug aufgesetzt werden, sobald er in jeder Flugrichtung wirksam wird. Das vordere und rückwärtige Gleichgewicht wird durch diesen Flügel automatisch reguliert, das Seitengleich-gewicht durch einen Pendel. Orville Wright hat seit 6 Jahren daran gearbeitet, die genauen Konstruktions-einzelheiten zu entwickeln und auszuprüfen.

Spielplan des neuen Stadt-Theaters Siegen.

Direktion: Hermann Steingoetter.

Sonntag, den 11. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die spanische Fliege“, Schwanke in 3 Akten von Franz Arnold und Ernst Bach. Ende 5 1/2 Uhr.

Weilburger Wetterdienst.

Voraussichtliche Witterung für die Zeit vom Abend des 10. Januar bis zum nächsten Abend: Zeitweise aufsteigend, ohne erhebliche Niederschläge bei nordöst-lichen Winden, Kälte, Frost. — Schneehöhe Neufirk 33 Zentimeter.

Letzte Nachrichten.

Straßburg, 10. Jan. Oberst v. Reuter wurde von sämtlichen Anklagen freigesprochen, haupt-sächlich deshalb, weil ihm das subjektive Bewußtsein einer strafbaren Handlungsweise gefehlt habe. Ebenso wurde Leutnant Schadt freigesprochen, dem gleichfalls das Bewußtsein einer strafbaren Handlungsweise gefehlt haben soll. Außerdem kann ihm nicht nachgewiesen werden, daß er Kornemann verletzt habe.

Straßburg, 10. Jan. In dem Berufungsverfahren gegen Leutnant von Forstner wurde heute in dritter Stunde das Urteil gefällt. Leutnant von Forstner wurde freigesprochen, da im Gegensatz zum ersten Urteil Rottweil als vorliegend angenommen wurde.

Paris, 10. Jan. Die hiesigen Zeitungen veröffent-lichen Telegramme über b'sorgn'erregernde Stimmung, die in Konstantinopel vorherrschen soll. Die Kabinetts-mitglieder geben friedliche Erklärungen ab, fügen jedoch hinzu, daß sie Chios und Mytilene den Griechen nicht überlassen. Wie verlautet, soll in jungtürkischen Kreisen der Plan gereift sein, die Inseln durch einen kühnen Streich zurückzugewinnen und den günstigen Augenblick der Abwesenheit der griechischen Flotte hierzu zu be-nutzen.

Paris, 10. Jan. Der „Matin“ bringt aus Kon-stantinopel eine allerdings von keiner anderen Seite bestätigte Meldung, derzufolge der Führer der deutschen Militärmission, General Liman von Sanders, nicht das Kommando über das erste Armeekorps übernehmen wird, sondern zum Generalinspekteur der gesamten türkischen Armee ernannt werden soll. Dieser Plan soll der Initiative Enver Pashas entsprungen sein.

Konstantinopel, 10. Jan. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man einen Wechsel im Großbesirrat für nahe bevorstehend.

Wotan



Draht-Lampe

mit getogenem Leuchtdraht

Erhältlich bei den Elektricitätswerken u. Installateuren

Bulgarien. Paris, 10. Jan. Die Agence Havas meldet aus Konstantinopel: Zwischen Bulgarien und der Türkei finden fortgesetzt sehr rege Unterhandlungen statt, die die Unterzeichnung eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses zum Gegenstande haben. Die Verhandlungen werden gleichzeitig von Fethi Bei in Sofia und von Totschew in Konstantinopel geführt.

London, 10. Jan. Die Lage in Transvaal hat sich zu Ungunsten der Eisenbahngesellschaft gewandt. Während der für gestern früh angekündigte Streik anfänglich noch versagte, ist nunmehr der ganze Bahnverkehr von Transvaal gestört. Von Pretoria ging gestern nur ein Zug ab. Der ganze Bahnverkehr ruht. Im Orange-Freistaat ist die Lage dieselbe. Der Gewerkschaftsbund im Verein mit den Streikführern beherrscht anscheinend die Situation vollständig.

Reklameteil.

Schmackhafte Kost

ohne teure Zutaten ermöglicht
Maggi's Würste.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der städt. Verwaltung

Bekanntmachung.

Die heute stattgefundene Holzversteigerung ist genehmigt.

Die Ueberweisung des Holzes findet am Montag, den 12. d. Mts., vormittags 10 Uhr statt.

Herborn, den 9. Januar 1914.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Kaisers Geburtstags-Feier.

Zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs findet am Dienstag, den 27. d. Mts., abends 7 Uhr.

Festessen

im Hotel zum Ritter statt.

Im Einvernehmen mit den Herrn Vertretern der hiesigen Behörden wird die Bürgergesellschaft zu zahlreicher Beteiligung hiermit ergebenst eingeladen.

Anmeldungen werden im Hotel zum Ritter entgegengenommen, außerdem wird eine Zeichnungsliste zirkulieren.

Herborn, den 10. Januar 1914

Ludwig Hofmann,
Stadtverordneter.

Birkendahl,
Bürgermeister.

Saalbau Metzler, Herborn.

Sonntag, 18. Jan., abds. pr. 7 1/2 Uhr:

Gesang und rythmisch-ästhetische Aufführung,

unter Leitung von

Frau Dr. König und Herrn Tanzmeister Overbeck.

Ausgeführt von ca. 40 Damen und Kindern
Karten à Mk. 125 (Vorverkauf) bei Herrn E. Magnus
und den Mitwirkenden.

Liebig's Fleisch-Extrakt

Schlecht ist,
wer ohne ihn ist.

Am 15. Januar eröffne ich einen
Kursus im Zuschneiden und Anfertigen von
Damen- und Kindergarderobe
und nehme Anmeldungen jederzeit entgegen.
Frau Robert Sauer, Herborn.

Schwefelsaures Ammoniak



der gehaltreichste, sicherste und durch die nachhaltige
Wirkung ausgezeichnete, vollständig giftfreie Stickstoff-
dünger von stets gleichmäßig leichter Streubarkeit ist

das erprobte und bewährte

Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft

für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten, in Feld und Garten, auf
Wiese und Weide sowohl zur Herbstdüngung als auch zur Düngung
der Sommerfrüchte und insbesondere auch

zur Kopfdüngung

der Winterfrüchte, weil es, obwohl in einer Masse breitwürfig ausgestreut,
als eine stetig fließende Stickstoffquelle ein gleichmäßiges und ruhiges
Wachstum der Pflanzen sichert.

Keine Zersetzung oder Verdunstungsverluste!
Kein Befall! dagegen Keine Lagerfeuchte!

Erhöhte Ernten bis zu 100% und mehr!

Bessere Beschaffenheit und Güte,
Längere Haltbarkeit der Früchte!

Reingewinne pro ha Mark 200.— bis 300.— und mehr.

Tausende von Versuchsergebnissen der groß. Praxis liefern den Beweis hierfür.
Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Ge-
nossenschaften, Düngemittelhändler. Wo das Ammoniak nicht oder nicht zu angemessenen
Preisen zu bekommen ist, da erklärt sich die Deutsche Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung,
G. m. b. H., in Bochum bereit, ihr Erzeugnis auch in einzelnen Säcken von je 100 kg
Zuball zu angemessenen Preisen franco Empfangsstation westlich der Elbe und nach Süd-
deutschland gegen sofortige Vorzahlung abzugeben. Der Preis ist heute so gestellt,
daß die Stickstoffeinheit im Schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist
als im Chilisalpeter. Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und
Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen stets unentgeltlich durch die

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle

der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in Coblenz, Hohenzollernstraße 100.

Schweizerische Lactina Panchaud

Höchstprämiiertes Milchersatzmittel zur Aufzucht von
Jungvieh Kälber, Ferkel, Ziegen, Lämmer und Fohlen.



Verkaufsstellen durch obiges Plakat kenntlich. Ein Liter
Lactinamilch kostet nur 3 3/4 Pf. Wo am Ort selbst
nicht erhältlich, wende man sich an die Fabrik in
Kehl a. Rh. — Broschüren und Prospekte gratis.

Vertreter: Carl Georg, Getreidegeschäft, Dillenburg.



Adler- Schreib- Maschine.

Bestklassiges deutsches Fabrikat. Weit über
100 000 im Gebrauch. Auf Wunsch Katalog und Vor-
führung kostenlos und ohne Kaufverbindlichkeit.

Vertretung: H. Schönau Ww., Haiger.



Herborner Bier Münchener Hofbräu Fürstenberger Bräu

in Syphons à 5 Liter
empfiehlt

Hotel zum Ritter Herborn.

Lichtspiel-Theater, Saalbau Herborn.

Sonntag, den 11. Januar, mittags 4 Uhr u. abends 8 1/2 Uhr,
Montag, den 12. Januar, abends 8 1/2 Uhr:

„Die Jungfrau von Orleans“.

Großes Filmwerk von einzigartiger historischer Bedeutung.
Großartige Kriegs-Szenen. Pompöse Massenaufzüge.
Die Aufnahmen sind an Ort und Stelle der geschichtlichen
Begebenheiten gemacht worden.

Außerdem das übrige sensationelle Programm.

„Friedrich Wilhelm“

Lebensversicherungs-Aktien-
Gesellschaft in Berlin.

Gegründet 1866

Berlin W 8 Behrenstr. 58 — 61.

Neue Entwürfe

wurden eingereicht in

1902:	Mk. 65 000 000
1904:	Mk. 78 000 000
1906:	Mk. 99 000 000
1908:	Mk. 126 000 000
1910:	Mk. 153 000 000
1912:	Mk. 185 000 000

Jeder 22. Deutsche hat eine
Police der „Friedrich Wilhelm“.

Vor Abschluß einer Lebens-
versicherung veräume man nicht,
unsere Prospekte einzufordern.

Zu erfragen bei der Sub-
direktion Frankfurt am M.,
Zeilpalast, oder bei den Haupt-
vertretern August Blanke in
Herborn, Turmstr. 6, Friedrich
Gödel in Herbornfeldbach und
Friedrich Reul in Weiburg
a. Rhn. Langg. 34.

Bei heute und auf die Dauer bil-
ligste Aufzucht für Schweine
und Kälber



Apotheker
Schlemmer's „Scrofin“
(chemisch gereinigt)
Verhindert Lähme,
Krummwerden,
schützt vor Krank-
heiten. Tausend-
fach erprobt u. an-
erkannt. Gibt es in
Literkannen zu Mk.
1.50 in sechsmonat-
licher Füll. Preis
schon zu 1.10 u.
20 Literkannen.
Für Kranke, junge
Hunde.
Apotheker
Schlemmer's „Scrofin“
— der beste Schutz
gegen Lähme, er-
zeugt starke
Knochenbildung.

Brennholz

trocken und zerklüftet, hat ab-
zugeben frei Wohnung Mk. 1.15
ab Fabrik Mk. 1.00 per 300
H. Emil Wurmbach,
Uckersdorf.

Reinigen Sie Ihr Blut!

Dr. Fuchs's Malfur ist der
beste Blutreinigung- und Abfüh-
rer. à Paket 30 Pf. Nur bei:
Friedrich Michel, Dr. Orlan-
drogerie, Herborn.

Sparsame Frauen stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser



auf jedem Etikett und Umrand
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt
nicht einlaufend — nicht filzend.
Das Beste gegen Schweißfuß

4 Qualitäten

Wunsch Nachweis von Bezugsquellen



Selbstfahrbare BRENNHOLZ- SÄGEN

Auch zum Antrieb von
Dreschmaschinen,
Schrotmühlen etc.
vorzüglich geeignet.

Hoher Verdienst
gesichert.

Man verlange Prospekt kostenlos

MOTOREN- FABRIK DARMSTADT

Aktien-Gesellschaft.

Gegen Drüsen

Scropheln, Blutarmit, Engl. Krank-
heit, Hautausschlag, Hals-, Lungen-
krankheiten, Husten, empfehle für
Kinder und Erwachsene meinen
beliebten

Lahusen's Lebertran

Marke „Jodella“.

Durch seinen Jod-Eisen-Zusatz der
wirksamste und meist gebrauchte
Lebertran. Gern genommen und
leicht zu vertragen. Nur echt in
Originalflaschen à Mk. 2.50 und
4.50 mit dem Schutzwort „Jodella“
und dem Namen des Fabrikanten
Apotheker Wth. Lahusen in Bremen.

Frisch zu haben in den Apotheken
in Herborn und Dillenburg.

Scherben-Doktor!

Ist der beste Porzellan- u. Glas-Ritz-
à Dose 3 Pf. Nur bei: Friedr.
Michel, Dr. Orlan-Drogerie, Herborn.

Red Star Line Kocher Stern Linie

Postdampfer von

Antwerpen

nach

New York

und

Kanada

Auskunft erteilen

Red Star-Linie. Antwerpen,
sowie Dr. Georg in Herborn.

Einige Arbeiterinnen oder jug. Arbeiter

ge sucht.

Wehr & Sattinzer, Herborn.

Gesunden:

- 1 Portemonnaie,
- 1 Portemonnaie mit Inhalt,
- 1 Bund Schlüssel,
- 1 Kinderhandschuh.

Polizeiverwaltung Herborn.



Räumungs-Ausverkauf



des Modewarenhauses

Karl Nowack, Giessen.

Sämtliche Restbestände in Winter- u. Sommerwaren enorm billig.

Mein diesjähriger grosser

Inventur-Ausverkauf

beginnt

Montag, den 12. Januar.

Von diesem Tage an gewähre ich auf alle Waren

10 Prozent Rabatt.

Beachten Sie bitte meine sämtlichen Schaufenster-Dekorationen mit Ausverkaufspreisen!

Kaufhaus Carl Kneip

Herborn, Hauptstrasse 95, neben „Nassauer Hof“.

Ein Posten zurückgesetzte
Damen- und Kinder-
Mäntel,
Damen-Blusen,
Kinder-Kleider
sehr weit unter Preis.

Ein Posten zurückgesetzte
Burschen- und
Knaben-Anzüge,
Hosen und Joppen
zu staunend billigen Preisen.

Verlangen Sie ausdrücklich

bei Ihrem Kaufmanne **Werner Breuer's** Kaffee-Surrogat, und lassen Sie sich keine Nachahmung, wenn auch in blauen Paketen, in die Hand drücken, denn dieselben sind oft minderwertig. Achten Sie genau darauf, daß jedes verlangte Paket die Aufschrift **Werner Breuer** trägt. Der beste Beweis für die große Beliebtheit und die vorzügliche Qualität von Werner Breuer's Kaffee-Surrogat ist seine weite Verbreitung in jedem gediegenen Haushalte



seit 113 Jahren.

Räumungs-Ausverkauf

grössten Stils!

30 Prozent Rabatt

auf Winterjoppen, Pelerinen, Ulsters,
Ueberzieher, Wettermäntel,

Damenmäntel, Kindermäntel.

Auf Unterhosen, Kautjacken, Normalhemden 20% Rabatt,
Auf Anzüge und Hosen 10% Rabatt.

Ernst Becker & Co., Herborn.

Königl. Oberförsterei Herborn. Holzverkauf.

Montag, den 19. Januar d. Js., von morgens 10 Uhr an, kommen in der Wirtschaft **Vernhammer** zu **Bieden** aus dem Schutzbezirk Bieden, Dist. 50 Altedurga, 52, 53, 54 Flacheboden, 55 Mauerwerk, 58, 59, 60 Kohl-
bed, 63 Hörfopf, zum Verkauf: **Eichen**: 1 Sta. 5r Al.
0,84 Rm., 10 Rm. Scht. u. Kppl., 200 Wellen. **Buchen**:
22 Rm. Rufschi, 1085 Rm. Scht. u. Kppl., 9490 Wellen.
38 Rm. Kppl. **Nadelholz**, meist **Kie.**: 40 Rm. Scht.
u. Kppl., 50 Wellen.

Carl Schäfer,

Arch. Schreiner- und Möbellager,
Herborn, Hauptstrasse.

Komplette Einrichtungen
in einfacher bis feinsten Ausführung.

Einzelmöbel.

Reelle Bedienung.

Darlehn

von 50—1000 Mk. an solch.
Leute jeden Standes zu vergeben.
Ratenrückzahlung streng, reell
u. diskret. Firma **Danner &
Co.**, Cassel, Untere Karlstr. 7 pr.

**Rheinisches
Technikum Bingen**
Maschinenbau, Elektrotechnik,
Automobilbau, Brückenbau.
Direktion: Professor **Hoecke**.
Herborn.

Ich habe mich als **Spezialarzt** für Geburts-
hilfe und Frauenleiden in **Giessen, West-
anlage 20**, niedergelassen. — Sprechstunden:
Vormittag 11—1 Uhr, Nachmittag 2—5 Uhr.
Giessen, Januar 1914.

Dr. Kurt Koch,

früher Assistenzarzt der Univ.-Frauenklinik.

Herborner Tageblatt.



Erscheint an jedem Wochentage
abends. Bezugspreis: Viertel-
jährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Organ für den Distrikt und den Westerwald.

Anzeigen kosten die kleine Zeile
15 Pfennig. — Reklamen die
Zeile 40 Pfennig.

Geschäftskeller: Kaiserstraße 7.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Fernsprech-Anschluß Nr. 28.

Nr. 9.

Sonntag, den 11. Januar 1914.

71. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

(2. Sitzung.)

Berlin, 9. Januar.

Auch heute trat das Herrenhaus nur zu einer kurzen Sitzung zusammen. Es galt, nach Erledigung kleiner geschäftlicher Angelegenheiten, wie die Wahl der besonderen Sachkommissionen, im Plenum die Vereidigung der neuen Mitglieder des Hauses vorzunehmen. Alle Anwesenden erhoben sich von den Plätzen, während der Schriftführer Graf Suttner-Exapaki die Eidesformel verliest, durch die die neuen Mitglieder dem König Treue und Gehorsam geloben und eine gewissenhafte Befolgung der Verfassung. Mit den Worten: „Ich schwöre es, so wahr mir Gott helfe“, leisteten den Eid General v. Massow, Fürst Saxe-Mittau, Graf v. Darnburg, General v. Löwenfeld, Graf v. Schaffgotsch. — Das Haus wendet sich dann dem Fideikommissgesetz, dem Verwaltungsgesetz und dem Ausgrabungsgesetz zu, die es debattiert. Besonderen Kommissionen überwieht. Damit ist die Tagesordnung erledigt. Das Haus vertagt sich um 3 Uhr auf morgen, um den Antrag Graf v. Darnburg über die Verleihung der staatsrechtlichen Verhältnisse zugunsten der Einzelstaaten zu beraten.

Die Rüstungskommission.

Arbeitsprogramm.

Berlin, 9. Januar.

Die Kommission zur Prüfung der Rüstungslieferungen ist unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Delbrück wieder zu einer Sitzung zusammengetreten, die infolgedessen besonderes Interesse beansprucht, als der Staatssekretär sich in längeren Ausführungen über die Ziele und Zwecke der Kommission verbreitete. Der Staatssekretär erklärte darin u. a.: „Es wird nach meiner Ansicht eine der Aufgaben der Kommission sein, festzustellen, inwieweit überhaupt von einer Abhängigkeit des staatlichen Rüstungswesens von privaten Unternehmungen gesprochen werden kann. Die Kommission wird ferner zu untersuchen haben, ob das Mittel, den reinen Staatsbetrieb für die Rüstungslieferungen weiter auszubauen, in der Tat empfehlenswert ist. Bei diesen Untersuchungen werden Vergleiche zwischen privaten Firmen und Staatsbetrieben auf dem Gebiete des Rüstungswesens, soweit sie nebeneinander bestehen, angestellt werden müssen. Das kann vielleicht schon geschehen durch andere Formen der Vergütung, bei denen den Eigentümern des Betriebes Rechnung getragen werden muß. Danach hat die Kommission die Methoden der Vergütung von Rüstungslieferungen auf ihre gegenwärtige Zweckmäßigkeit zu prüfen, nicht aber eine Kontrolle der Reichsverwaltung auszuüben. Um auf dieser Grundlage zu einer Organisation der Arbeiten der Rüstungskommission zu kommen, habe ich mit dem geschäftsleitenden Ausschuss Rüstung genommen. Das Ergebnis dieser Besprechung ist in einem Antrage dieses Ausschusses niedergelegt worden, gegen den sich kein Widerspruch erhebt, und dem ich daher entsprechen werde.“ Dieser Antrag lautet:

Der Herr Vorsitzende wolle für die Erörterung der einzelnen Rüstungslieferungen Referenten ernennen, die im Benehmen mit den beteiligten Reichsorganen an der Hand von Einzelheiten den gesamten Werdegang bei der

Vergebung folgender Rüstungsgegenstände ermitteln und der Kommission das Ergebnis ihrer Ermittlungen vortragen: 1. über Bewaffnung und Munition für die Infanterie, 2. Bewaffnung und Munition für Feld- und Fußartillerie sowie Marinegeschütze, 3. Bewaffnung und Ausrüstung, 4. Mundverpflegung, 5. Fourage und Memonten, 6. Sanitätsmaterial, 7. Kohlen, 8. Die und sonstige Treibmittel, 9. Grundstücksbeschaffung, 10. Bauten, 11. Fortifikation, 12. Luftfahrzeuge, 13. Schiffsbau und -ausrüstung (ausschließlich der Kasernen).

Staatssekretär Dr. Delbrück erklärte weiter noch: „Ich lege Wert darauf, daß die Herren Referenten ihre Arbeiten sobald wie möglich beginnen, damit wir möglichst bald in den Besitz der Referate gelangen.“ — Darauf trat die Kommission in die Erörterung der Beschaffenheit der Gewehre und Maschinengewehre ein. Im Anschluß an die Ausführungen eines Vertreters des Kriegsministeriums über die Errechnung der Generalkosten bei den staatlichen Betrieben entspann sich eine Debatte über die — von verschiedenen Seiten verneinte — Möglichkeit, für staatliche Betriebe eine Bilanz nach kaufmännischen Grundsätzen aufzumachen. Als Sachverständige wurden der Generaldirektor der Deutschen Waffen- und Munitionsfabriken, Geheimrat v. Ing. v. Gontard und der Geheimrat Kommerzienrat Dr. Ing. Mauser gehört. Dieran schloß sich eine lebhaft ausgeführte Aussprache.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Der braunschweigische Staatsminister v. Sartwien, der erst kürzlich in den Ruhestand trat, ist am Freitag gestorben. Der Verstorbenen hat dem braunschweigischen Staatsministerium 25 Jahre lang angehört. Dem dahingegangenen Minister wird nach seinem Tode eine besondere Ehrung dadurch, daß seine Beerdigung auf Staatskosten erfolgen wird.

* Der König von Rumänien ist seit einigen Tagen erkrankt und muß das Bett hüten. Es handelt sich um einen leichten Anfall ohne Fieber. Der König hat die letzte Nacht ausgezeichnet verbracht, so daß irgendeine Beforgnis für sein Leben nicht besteht.

* Der Präsident von Frankreich, Poincaré, begibt sich demnächst zu einem längeren Erholungsurlaub nach Nizza.

* Von einer Europareise des japanischen Kaisers, paars ist leibhaftig die Rede gewesen. In japanischen Kreisen wird indessen erklärt, daß von einer solchen Reise nichts bekannt ist.

* Die Mutter des Expräsidenten Roosevelt ist nach einer Weidung aus Newport am Lophusheer gestorben.

Deer und Marine.

* Die englischen Armeelieferungsaffäre, die so großes Aufsehen erregt haben, werden jetzt ihre gerichtliche Schlichtung finden. In Verbindung nämlich mit der das Armeefantinenwesen betreffenden Skandalaffäre wurden vom Bowstreet-Gericht in London 18 Verurteilungen erlassen, von denen acht an Armeefantinen und acht an Zivilisten ergangen sind. Der Prozeß gegen die in dieser Angelegenheit Beschuldigten sollte zuerst vor dem Kriegsgericht stattfinden, doch wurde dieser Prozeß bis zur Erledigung des Zivilverfahrens ausgesetzt, das ein ganzes Jahr in Anspruch nehmen dürfte.

* Kein Dreibund-Mandier. Ein Artikel der in Wien erscheinenden Zeitschrift „Militärische Rundschau“, dem offiziellen Organ des Kriegsministeriums, wendet sich gegen

die Jungt von einem General angeregten „Dreibund-Mandier“ aus, die aus technischen, moralischen und politischen Gründen für unmöglich erklärt werden.

Mexikanische Rebellen.

Aufzeichnungen eines Mexikoreisenden.

Mexiko kann nicht zur Ruhe kommen, die inneren Kämpfe dauern ohne Unterbrechung an, und das bewaffnete Eingreifen Nordamerikas scheint nur eine Frage der Zeit zu sein. Unter diesen Umständen sind die Eindrücke des italienischen Schriftstellers Luigi Barzini besonders interessant, die er in seinen auf einer Reise nach Mexiko sammelte. Barzini schreibt:

Während der Nacht hat unser deutscher Dampfer „Vpiranga“ den Leuchttürmen gegenüber vor Vera Cruz auf offenem Meere gewartet, und vor Tagesanbruch hat uns ein melancholisches Hornolo aus dem Schlafe geweckt. Das ist das übliche Aufwachen. Auf den deutschen Schiffen geschieht alles unter Trompetensignalen: wir werden wie Soldaten behandelt, aber wie sentimentale Soldaten, und die Signale klingen lieblich und wehmütig; das Aufwachen hört sich an wie eine traurige Serenade. Vera Cruz schläft noch. Es ist die ewige spanische Stadt, niedrig, massiv, weiß und überlagert von seltsamen Glockentürmen; ein Stückchen Valencia und ein Stückchen Bilbao, mit etlichen Palmbäumen.

Die ersten Straßenbahnen saßen leer am Strande dahin. In tiefer Ruhe liegt der Hafen da. Plötzlich aber — mit jener siegreichen Blödsichtigkeit, die nur den Tropen eigen ist — wird alles hell. Die Sonne durchbricht den Nebel, und die Häuser, die Schiffe, das Meer sind in Rosenrot getaucht. Die Straßen beleben sich, in den Docks beginnt die Arbeit, an den Kränen raffeln die Ketten. Während wir auf die ärztliche Untersuchung warten, erscheinen am Hafendam Gruppen von Leuten, Arbeiter, Obstverkäufer, braune Männer mit engen Hosen und riesigen Hüten, die uns den ersten Begriff von mexikanischem Leben geben. In Weiß gekleidete Zollbeamte öffnen die Tore des Zollamtes; ein paar Polizeibeamte in schwarzer Uniform schreiben feierlich vorüber. Und das Orchester der „Vpiranga“ stimmt ein gewaltiges Trompetensignal an. Es ist eine mächtige Warnung ob der merkten sofort, daß es sich um die mexikanische Nationalhymne handelt, denn es geschieht etwas Sonderbares und Großes, Ungeheures und Ergreifendes. Sobald die ersten Töne erklingen, bleibt all das bunte Volk am Kai, Schiffsarbeiter, Bootsführer, Straßenhändler, Packträger, in ehrfurchtsvoller Haltung unbeweglich stehen und entblößt das Haupt. Man könnte sich in eine Kirche verlost glauben. Die vom Kopfe genommenen großen runden Hüte bedecken wie Schilde fast die Hälfte des Körpers der Personen. Wie zu Stein erstarrt stehen die Zollbeamten an den Schwellen des Zollamtes. Die Polizisten gehen weiter, aber mit der Hand an der Hüfte. Und bevor nicht die letzte Note der Nationalhymne verhallt ist, wagt keiner seine starre Haltung aufzugeben. Und plötzlich merkte ich, daß ich selbst den Hut in der Hand hielt; instinktiv salutierte auch ich. Auf alles war ich vorbereitet, aber nicht auf diese Rundgebung mexikanischer Geistes, den ich für anachronistisch gehalten hatte. Aber da fiel mir ein, was mir in New Orleans ein Mann, der selbst dabei gewesen war, als Epiloge aus der mexikanischen Revolution erzählt hatte, und ich verstand schon besser.

suchten Ihre Nachsicht zu befriedigen. So verstand ich es! Und wenn noch ein Beweis fehlte, so lieferten Sie ihn selbst. Ich durfte Sie nicht einmal „Mathilde“ nennen!

Wenn Sie so fest davon überzeugt sind, warum verlassen Sie mich denn nicht? fragte Mathilde lebhaft. Eine Hoffnung sprach mir zu deutlich aus ihrer Frage, van Snellen schien es nicht zu merken.

Will ich Sie wirklich liebte? antwortete er nicht ohne Gefühl, und weil ich während unseres Zusammenlebens Sie immer mehr achten und lieben lernte. Ich würde Sie jeden Tag — ohne weiteres — zum Traualtar führen!

Er blickte ihr fest in die Augen. Mathilde! Das war nicht immer meine Absicht. Aber heute täte ich's ohne Zaudern. Ich weiß, daß Sie mich noch nicht lieben. Ich hoffe aber immer, daß es vielleicht noch kommen kann. Und ich wüßte nichts, wozu ich nicht bereit wäre um Ihre Gegenliebe zu erlangen.

Sie sah ihn gerührt, dankbar an. Wie gut er war. Und wie schlecht sie. Würde sie ihm nicht jede Hoffnung rauben, ihm über van Snellen die Wahrheit sagen — so weit ihre Liebe in Betracht kam. Wäre das nicht auch die beste Lösung? Beinahe hätte sie's getan. Da fiel ihr die Warnung des Briefes wieder ein. Nein — sie durfte nicht. Noch nicht.

Indessen war es wieder einmal zu spät geworden. Robert aufzusuchen. Sie schloß innerlich. Wie aus weiter Ferne drang van Snellens Stimme an ihr Ohr, der Erlebnisse aus seiner Studentenzeit zum besten gab.

Bretorias Turmhühen verkünden Mitternacht. In demselben Moment nähern sich einander aus verschiedenen Richtungen zehn Menschen. Alle treffen sie an einem Punkt zusammen, einem hohen, von Gebüsch umgebenen Felsenstück, am Rande des Waldes innerhalb der Festung. Ernst, lautlos schütteln sie sich die Hände. Dann machen sich die zehn Männer an dem Felsen zu schaffen. Wie und nimmer hätten sie ihn verschoben, aber — Annas Photographie hatte einen Offizier in freier Stellung gestellt, der an einer Seite des Felsens auf eine bestimmte Stelle drückte. Und in dieser Gegend herum suchten sie. Auf haben sie auch gefunden. Ein kleiner eiserner Griff ist,

Anna Westendorps Sendung.

Roman von Eskar L. Schweriner.

21. Fortsetzung.

(Nachdruck 2. u. 3. Aufl.)

Vom verließen sie einzeln den Keller. Schließlich blieben nur noch van Buren und Anna Westendorp zurück. Es schien, als warte einer auf den andern. Endlich sagte van Buren, ohne sie anzublicken:

Ich bleibe hier bis zur Zeit. Alle meine Sachen sind bereits in Ordnung gebracht! „Ich auch!“ antwortete sie. „Oder soll ich vielleicht ins „Savoy Hotel“ zurückkehren? Man wird mich bald vermissen.“

Das erschreckte ihn etwas. „Man darf nicht!“ sagte er. „Man könnte Verdacht schöpfen!“

„Was schadet's?“ erwiderte sie gleichgültig. „Wird morgen früh nicht Pretoria zur Hauptstadt der Burenrepublik Transvaal ausgerufen? Vor morgen früh wird man mich nicht suchen. Bis dahin wartet man schon!“

Und nach einer kurzen Pause fügte sie hinzu: „Übrigens wird es Ihnen doch wohl lieber sein, wenn ich bis zwölf neben Ihnen bleibe. Wenn auch unangenehm so doch — lieber.“

Sart und bitter klangen die Worte. Er sah sie ganz verdußt an, wußte nicht, was er antworten sollte und sagte schließlich gar nichts. Doch keine Antwort ist auch eine.

So saßen sie lange, ohne zu sprechen. Er blickte hin und wieder auf seine Uhr. „Morgen werden Sie Präsident von Transvaal. — Freuen Sie sich nicht?“

Er sah sie nur an, sein Gesicht schien abwesend. Da erfragte sie nochmals seine Hand. Er ließ sie gewähren, gleichgültig, wie jemand, der ermüdet ist. „Können Sie mir nie vergeben?“ fragte sie. „Was ich tat, geschah aus Liebe für Sie, aus Sorge um Sie. Wollen Sie mir nicht wenigstens vergeben?“

Langsam rollte eine Träne über ihre Wange. Er sah es ruhig, er rührte sich nicht.

„Ich kann nicht!“ erwiderte er nur, ohne daß seine Stimme die geringste Bewegung verraten hätte. „Wenn ich bedenke, was das Weib, das ich verehere wie meinen Gott, gelitten haben muß, dann — kann ich nicht.“

Da ließ sie seine Hand los und setzte sich weit fort von ihm in eine Ecke des Kellers. Und so verblieben sie fast zwei Stunden: reumütig, lautlos.

12. Kapitel.

van Snellen wich nicht von Mathildes Seite. Stundenlang waren sie umhergegangen; sie hatte nichts gesagt, immer hoffend, er würde ermüden. Und jetzt fing sie selbst an, matt zu werden. Wußte sie auch heute auf ein Wiedersehen mit dem Geliebten verzichten? fragte sie sich. Eben will sie sich an van Snellen wenden, da kommt ihr der zuvor. „Sind Sie müde, Miß?“

Gott sei Dank, jetzt wird er sie nach Hause bringen. Und sie sagt ihm, wie müde sie ist.

„Armes Kind!“ murmelte er. Warum haben Sie mir nichts gesagt. Ich habe sehr egoistisch gehandelt — Sie kommen gerade an einem Café vorbei. Gehen wir hier hinein und ruhen ein wenig!“

Sie protestiert, sie möchte lieber nach Hause, zu Bett. Da glaubt sie Mißtrauen in seinen Zügen zu lesen; die Szene mit dem Briefe steht ihr noch lebhaft vor Augen. Nur nicht Verdacht erregen!

„Wie Sie wollen!“ murmelte Mathilde.

Sie treten ein. van Snellen läßt in einer fernen Loge, die sich an den Wänden englischer und amerikanischer Cafés entlang ziehen, einen Tisch bedecken und bestellt einige Erfrischungen. Eine solche „Loge“ ist von den angrenzenden ihrer Art nur durch Vorhänge getrennt. Es ist tatsächlich weiter nichts, als ein aus Stangen bestehendes Gerippe, von dem an allen vier Seiten Vorhänge herunterhängen, die die Wände der Loge bilden. Während man also nicht gesehen werden kann, muß man sehr leise sprechen, wenn die Gäste in der nächsten Loge nicht ungewollte Zuhörer eines jeden Wortes werden sollen.

Sie sitzen schon eine ganze Weile in ihrer Loge und haben über verschiedene gleichgültige Dinge gesprochen, als van Snellen plötzlich sagt:

„Wissen Sie, worüber ich mich manchmal wundere?“

— Ob Sie mich auch nur im geringsten gern haben?“ Mathilde suchte nach einer Antwort auf diese unerwartete Frage. „Wie so zweifeln Sie so plötzlich daran?“ fragte sie, rot im Gesicht.

„Zweifeln?! Ich habe noch nie geglaubt, daß Sie sich gern hätten — von Liebe gar nicht zu reden. Sie

Es war zu Beginn der Revolution. Das kleine Meer Maderos, das von allen Seiten bedrängt war, brauchte Munition und Lebensmittel und beschloß, das alles sich vom Feinde zu holen. Man plante einen nächtlichen Angriff auf eine Stellung der Bundeskuppen, und man wählte gerade die schwierigste Stellung, in der Erwägung, daß dort der Angriff vollständig unerwartet kommen würde. Hundert Mann, hundert Freiwillige, wurden für den Überumpelungsversuch ausgewählt. Sie entkleideten sich vollständig, um sich während des Gemetzel, das zu erwarten war, in der Finsternis durch Verstecke erkennen zu können. Nacht sollten sie über eine steile Anhöhe in die feindlichen Verschanzungen eindringen, nur mit dem „Machete“, dem großen Messer, das an das Schwert des chinesischen Kämpfers erinnert, bewaffnet. Die Nacht war pechschwarz. Die hundert nackten Männer zogen mit ihrem „Machete“ aus und schlichen schweigend wie Schatten dahin. Mit unhörbaren Tritten waren sie bis ganz in die Nähe der Verschanzungen gelangt, als plötzlich drüben, in den feindlichen Stellungen, eine Militärkapelle die Nationalhymne anstimmte. Die Soldaten sangen dazu. Wie ein Gebel stieg die Musik feierlich in der Stille der Nacht. Die Revolutionäre, die zum Angriff schlichen, blieben wie angewurzelt stehen, und durch ihren Körper ging ein Zittern. Die feierliche Melodie hatte ihre Angriffsstimmung gebrochen. Und sie schlichen wieder zurück, um demüthig ihren Führern zu sagen, daß sie für diesmal keinen Mut mehr hätten.

Vermischtes.

O Beförderung von Reisenden in — Güterzügen. In den Tagen des letzten großen Schneefalles ist die Beförderung in Güterzügen von Reisenden in ausgedehntem Maße in Anspruch genommen worden. Die Schneefälle hatten, wie erinnerlich, mehrfach den fahrplanmäßigen Eisenbahnverkehr unterbrochen, so daß oft die Anschlüsse nicht mehr erreicht werden konnten. Um nun doch möglichst bald am Reiseziel anzukommen, mußten die Güterzüge ausweichen. Die Benutzung der Güterzüge ist, was wenig bekannt sein dürfte, jedem gestattet. Bedingung ist jedoch, daß für die zurückzulegende Strecken zwei Fahrkarten dritter Klasse gelöst werden, ein Zuschlag von drei Mark gezahlt wird, und daß der eilige Reisende mit einem Klag im Gepäckwagen vorlieb nimmt. Auf den in der Nähe der größeren Städte gelegenen kleineren Stationen, bei denen der letzte Abzweig verhältnismäßig früh anhält, werden die Güterzüge sehr oft von Säckern und auch von Privatpersonen zu Reisewegen benutzt.

O Acht Opfer eines Familiendramas. Die Familie des Baumeisters Alfred Prag in Soltau, bestehend aus Mann, Frau und fünf Kindern im Alter von vier bis achtzehn Jahren, wurde in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die fünf Kinder lagen mit durchschnittenen Adern in den Betten, während die Eltern in Trauerleidern aneinandergelehnt auf dem Sofa saßen. Auch die Schwester des Baumeisters wurde tot aufgefunden, ebenso lag der Hund mit durchschnittenen Adern in der Wohnung. Am Wohnungseingang fand man einen Bettel mit der Aufschrift: „Vorsicht! Gas!“ Sämtliche Gasbühnen der Beleuchtungsanlage waren geöffnet. Anzeichen haben befürchtete Verhältnisse die Eheleute zu der Schreckensstat veranlaßt.

O Flugzeuglandung auf einem Fabrikgebäude. Einen seltenen Ausgang nahm ein Aufstieg, den der französische Flieger Gilbert unternahm. Er war in St. Louis Molineux aufgestiegen, umkreiste mehrmals den Eiffelturm und verfuhr dann wieder zu landen. Dabei wurde der Apparat abgetrieben und stieg auf das Dach einer Gipsfabrik auf, das zum Teil eingedrückt wurde. Während der Apparat völlig zertrümmert wurde, kam der Flieger mit unbedeutenden Verletzungen davon.

O Vom Schneesturm überrascht. Bei schlechtem Wetter unternahm eine aus fünf Personen bestehende Touristengruppe von St. Germain im Canton Waadt auf Schneeschuhen eine Besteigung der Dole. Da die Bergsteiger nicht zurückkehrten, wurden Hilfsposten ausgesandt. Die eine kam resultatlos zurück, die andere mußte infolge eines Schneesturms eine Schutzhütte aufsuchen. Am nächsten Tage wurde das Rettungswerk wieder aufgenommen, und man fand die Gruppe am nördlichsten Punkt der Dole in einer selbstgebauten Schneehütte halbtot vor. Die fünf Touristen wurden nach St. Germain gebracht, wo man hofft, sie am Leben zu erhalten.

O Merkwürdige Naturerscheinungen. An mehreren Stellen der Bretagne hatten die Bewohner Gelegenheit, eine merkwürdige Naturerscheinung zu beobachten. In einem der letzten Abende bemerkte man einen stark leuchtenden Zug kleiner Sterne am Himmel, der in ziemlich schneller Weise fiel und verschwand. Besonders Störungen in der Bitterung wurden zuerst nicht bemerkt. Vier Stunden später jedoch ereignete sich ein mehrere Sekunden andauerndes ziemlich heftiges Erdbeben. In den Häusern wurden die Haushaltungsgegenstände durcheinandergeworfen, und einzelne Gebäude sollen sogar Risse erhalten haben.

O Sturmschiff eines deutschen Schiffes. Eine überaus schwere Fahrt hatte der deutsche Schoner „Alma“ gehabt, der mit Maschinenkraft von Bremen nach Schottland bestimmt war. Die Mannschaft hatte nach vierzehntägiger Fahrt durch die schweren Südwestwinde der letzten Zeit die englische Küste bei Whitby gesichtet, hierauf war aber der Schoner nach der deutschen Küste zurückgetrieben worden. Als er die Fahrt nach Schottland wieder aufnahm, geriet er in neue Stürme, verlor das Schonersegel und den Baum. Mit zerfetzten Segeln und beschädigter Steuerung ist der Schoner, der nur noch für zwei Tage Nahrung hatte, nun endlich in Granton eingetroffen. Das Schiff hat zu der Fahrt 33 Tage gebraucht.

haben sie auch gefunden. Ein kleiner eiserner Griff ist, unter Gestrüpp und Erde versteckt, ganz unten in den Felsen eingelassen. Hieran ziehen zwei Mann, die andern stoßen gegen den Felsen, der sich leicht zur Seite bewegt. Die Treppe liegt frei.

Einer nach dem andern steigen sie die Treppe hinauf. Zuletzt Alma. Sie lassen keine Wache hinter sich zurück; es hätte gar keinen Sinn. Eine Wache könnte sie nie warnen; oder doch nur zu spät.

Die Öffnung lassen sie frei, sie wissen nicht, wie den Felsblock von innen zu bewegen. Daher dürfen sie auch kein Licht aufstecken. Sie ziehen ihre Schuhe aus. Dann, langsam, im Gänsemarsch, dicht hintereinander gedrängt, tapen sie sich an den modrigen Wänden entlang. Fünf Minuten vergehen, zehn Minuten. Sie scheinen den Versuch vergebens eine Ewigkeit.

„Schneller doch, schneller!“ flüstern einige von Zeit zu Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

O Vernichtungsakte an der Ostsee. Der heftige Sturm der letzten Tage hat größere Mengen Vernichtungsakte an die Küste geworfen. Namentlich von Weichselmünde bis Rahlberg sind große Funde gemacht worden, wie sie seit Jahren nicht mehr zu verzeichnen waren. Stöße bis zu einem halben Pfund schwer sind geborgen worden. Es befanden sich auch vielfach Stücke darunter, die noch mit Torf und Moos befeuchtet waren — ein Zeichen, wie schwer die See auf Grund gearbeitet haben muß. In den Driftschiffen Ostlich-Neufähr und Bohnjad wurden allein über zwei Zentner Vernichtungsakte gesammelt.

O Stiftung für medizinische Forschungszwecke. Der bekannte Viesfelder Industrielle Kommerzienrat Deller hat der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft 100 000 Mark zur ausschließlichen Förderung der Arbeiten des unter der Leitung von Geheimrat v. Wassermann stehenden Kaiser-Wilhelm-Instituts für experimentelle Therapie in Dahlen überwiesen. Die Zinsen aus dem Stiftungskapital sollen dazu dienen, besondere wissenschaftliche Hilfskräfte für das Institut zu gewinnen. Die Stiftung wird um so mehr mit Freuden zu begrüßen sein, als naturgemäß einer Organisation, wie es die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft ist, in ihren Aufwendungen für die Befolgung ihrer wissenschaftlichen Kräfte immerhin gewisse Grenzen gezogen sind.

O Schwere Brandkatastrophe im Filmlager. Aus Unvorsichtigkeit einer Arbeiterin explodierten in Wien in einer Filiale einer Filmfabrik mehrere Filme. Die Flammen durchdrangen rasch die Zimmerdecke und verbreiteten sich mit rasender Schnelligkeit. Im ersten Stock über der Filmfiliale befinden sich die Räume der Versicherungsgesellschaft „Austria“. Zwei junge Damen, die dort arbeiteten und vor den heranziehenden Flammen flüchteten, wurden als verkohlte Leichen aufgefunden; außerdem wurden zwei weitere Personen schwer verletzt. Ein Tischler wird vermißt.

O Umbettung in der bayerischen Königsgruft. Im Laufe der Jahre ist der Sark des im Jahre 1851 verstorbenen Kurfürsten Maximilian I. von Bayern in der Königsgruft in der St. Michaelskirche in München schadhast geworden. In Gegenwart des Ministerpräsidenten Grafen v. Hertling und des Oberhofmeisters Grafen v. Seinsheim hat nun die Einbettung der sterblichen Überreste des ersten bayerischen Kurfürsten in einen neuen Sarkophag stattgefunden. Anschließend daran fand eine Seelenmesse statt, der König Ludwig beizuhobte.

O Ein patriotischer Deutsch-Amerikaner. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes veröffentlicht im Deutschen „Reichsanzeiger“ folgende amtliche Bekanntmachung: Von einem ungenannten Deutsch-Amerikaner sind als Beitrag zu den Kosten der Verstärkung des deutschen Heeres 3000 Mark eingekauft worden. Der Einkäufer hat dabei gebeten, den Empfang im Deutschen „Reichsanzeiger“ zu bestätigen, was hiermit unter dem Ausdruck verbindlichen Dankes geschieht.

O Geplante Schlachten. Eine New Yorker Kinematographengesellschaft hat soeben mit dem mexikanischen Regimentsführer, General Villa, einen Vertrag abgeschlossen, wonach sie allein das Recht hat, die von Villa in Zukunft zu liefernden Schlachten zu verfilmen. Der General soll dafür ein großes Honorar beziehen. — Ob er sich auch verpflichtet hat, nicht eher Schlachten zu bestreiten, bevor der Filmphotograph Aufstellung genommen hat, wird nicht mitgeteilt.

O Die Flugzeug-Drohsche. Ein Verkehrs-Flugzeug — das erste seiner Art — wird im Frühjahr auf dem Flugplatz Neumünster gebaut werden. Der bekannte Flieger Ingenieur Steffen hat hierzu bereits die Konstruktion skizziert und in einem Modell veranschaulicht. Das Flugzeug wird mit einem Motor von etwa 400 Pferdestärken ausgestattet und erhält eine eingebaute Kabine zur Aufnahme von sechs Passagieren. Wie der Name schon andeutet, soll das eigenartige Flugzeug als Passagier-Transportmittel, also gewissermaßen als Drohsche, Verwendung finden.

O Weibliche Briefträger. Die erste angestellte Briefträgerin in Deutschland hat die Gemeinde Martinroda bei Jena im Thüringer Walde aufzuweisen. Als Vorsteher von Poststationen fungierten bereits seit Jahren vielfach Damen. Martinroda blieb es vorbehalten, die Frauenwelt auf einen neuen Beruf hinzuweisen und zum Abtragen der Postsendungen im örtlichen Bezirk eine junge Dame anzustellen.

O Zunahme der Kopf- und Schleifenflieger. Der französische Flieger Bégoud hat mit seinen gewagten Experimenten schon zahlreiche Nachahmer gefunden. Achtzehn Piloten haben nun schon seine Schleifenflüge ausprobiert, und zwar als letzte der englische Flieger Crawley in Buc, der Franzose Galtier in Chateaufort und Gilbert in Villacoublay, der zum erstenmal in etwa 1000 Meter Höhe sieben Schleifen hintereinander machte und die Leistung dann in 150—200 Meter Höhe wiederholte. Unter diesen tollkühnen Piloten befindet sich kein Deutscher. Die bisherigen Schleifenflieger sind die Franzosen Bégoud, Danouille, Chanteloup, Verzenon (der tödlich verunglückte), Daumenjot, Garros, Chevillard, Galtier, Boulet, Guillaum und Gilbert, der Belgier Drieslager, der Amerikaner Beach, die Engländer Hamel, De Temple, Crawley und Duds und der Russe Nesterow.

O Wieder ein Bilderdiebstahl. Die Kirche des italienischen Dorfes Novalesa, das unweit der französischen Grenze liegt, barg ein wertvolles Gemälde, „Die Anbetung der heiligen drei Könige“, das von Peter Paul Rubens gemalt sein soll. Das Bild, das eine Länge von 236 und eine Breite von 216 Zentimetern hat, ist aus der Kirche gestohlen. Die Diebe hatten sich wahrscheinlich in die Kirche einschließen lassen und nachts das Bild mit einem scharfen Messer aus dem Rahmen herausgeschnitten. Sie dürften über die Grenze geflohen sein.

O Seine eigene Frau verkauft. In der russischen Ortschaft Sawiercie verkaufte vor etwa fünf Monaten ein Hausbesitzer Sab und Gut und wanderte nach Amerika aus. Obwohl er sich dort nur mühsam durchschlug, schrieb er seinen Verwandten stets, daß es ihm sehr gut gehe. Um so erstaunter waren diese, als sie jetzt die Mitteilung erhielten, daß sich der Auswanderer krank in einem Krankenhaus in Radowitz befinde und sie zu sprechen wünsche. Auf dem Krankenbett gestand er, daß er sich in Amerika nur kurze Zeit aufgehalten habe und wieder zurückgekehrt sei. Seine Frau habe er bereits vor längerer Zeit für 1000 Dollar verkauft.

Diplomatierte Frauen in der Landwirtschaft. Neben anderen wissenschaftlichen Studien wird auch die Landwirtschaft von den Frauen in letzter Zeit bevorzugt. Nach mehrjähriger praktischer Tätigkeit auf mehreren Gütern hat jetzt eine junge Dame an der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Hohenheim in der Nähe von Stuttgart als erste Frau die Diplomprüfung für die Landwirtschaft bestanden. Die Diplom-Landwirtin will sich der Lehrtätigkeit widmen und besonders bei dem Frauenstudium nützlich wirken.

O Als Verlobte empfohlen sich . . . Die diesjährige Ausbeute an Verlobungen soll nach den Mitteilungen eines Adressen-Bureaus nicht klein gewesen sein. Weihnachten regt die Phantasie so stark an, daß junge Leute sich die Ehe als die Höhe irdischen Bandels vorstellen, und unter dem Kirschenbaum erhält auch das Unscheinbarste seinen Glorienschein, und gar mander Jüngling erblickt „Selena in jedem Weibe“. Soweit wäre die Geschichte ganz gut. Wenigstens für die p. v. Schwiegereltern. Wenn es auch sehr aufregende und kostspielige Zeiten gibt. Nun aber melden sich die Frauen zum Wort. Einige (v. nicht sich) Sibengebliebene haben an den Verlobungsanzeigen, in ein Paar (ein langes) gefunden. Sie haben ihre Gründe aus der Geschichte und — aus der neuen Sittlichkeit. Aus der Geschichte, weil unsere Verlobungsanzeige eine Gründung der Neuzeit sei. Was geht die übrige Menschheit (sagen sie) die Verlobung an? Sie ist nur eine vorbereitende Handlung, an der die Öffentlichkeit kein Interesse hat. Höchstens die Heiratsvermittler, die in ihrer Liste jetzt einen Namen streichen müssen. Dann aber die — Sittlichkeit! Die Eltern kündigen die Verlobung an! Das ist geradezu ein Faustschlag in das Selbstbestimmungsrecht des Weibes. Die Eltern verloben ihr Kind. So steht es in den Anzeigen. Nein! Hier ist auch die Form ein Inhalt. Also nicht gleichgültig! Die Eltern haben nur ihren Segen (und ihr Geld) herzugeben. Wenn schon die Öffentlichkeit von diesem Ereignis Kenntnis nehmen soll, gut, dann erfährt sie, daß ein Mann und ein Weib frei gewählt haben. Sie haben sich verlobt. Sie sind nicht verlobt worden! Wir Alten müssen zu dem Spiel lächeln. So oder so: Die Hauptsache ist, daß wir wieder eine Tochter los werden.

Aus dem Gerichtssaal.

S Beleidigung des Polizeipräsidenten. In dem vor der Kölner Strafkammer schwebenden Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Solmann von der „Rheinischen Zeitung“ erklärte der Angeklagte, das Material für seine Artikel, durch die er den Polizeipräsidenten und die ihm unterstellte Beamenschaft in Köln beleidigt haben soll, aus einer Verhandlung gegen den Kriminalkommissar Hannemann entnommen zu haben. Er habe seit Jahren gewußt, daß bei der Kölner Polizei unglaubliche Zustände herrschen, und es sei vielfach darüber gesprochen worden, daß die Polizeibeamten Geschenke angenommen hätten. Die von ihm veröffentlichten Artikel sollten sich lediglich gegen die offizielle Annahme von Geschenken durch Beamte richten. Er habe auch nicht gesagt, der Polizeipräsident bilde ein Bestechungssystem, sondern nur das Annehmen von Geschenken. In der Zeugenerklärung erklärte Kriminalkommissar Hannemann, daß tatsächlich mehrere der Beamten Geldbeträge bekommen haben. In einem Falle hat ein ihm unterstellter Beamter 150 Mark angenommen. Die Akten seien der Staatsanwaltschaft ausgegangen, die aber den Fall nicht verfolgt habe. Die Annahme solcher Geschenke sei allgemein üblich gewesen. Auch die Kriminalinspektoren haben Geschenke angenommen. Der Zeuge erklärte weiter, daß die Kriminalinspektoren im Damencafé in der Banoptikumschloßstraße oder sonstwo hinter Wandbühnen saßen und Sekt tranken. In einem Lokal sagte die Witte: Da sitzen unsere heiligen drei Könige Kaas, Voetich und Punt. Auch der Direktor des amerikanischen Vergnügungsetablissemments gab Sektgelage und dazwischen mit Voetich, weil die Polizei bei der Erstellung der Konzeption keine Schwierigkeiten gemacht hätte. Der Zeuge führt noch weitere Fälle an, wo Kaas und andere Beamte Geld, Uhren und andere Geschenke erhalten hätten. — Der Polizeipräsident von Köln erklärt, er fühle sich beleidigt durch die Form der Darstellung, daß er das System der Bestechung geduldet oder gebilligt habe. Die Polizeibeamten dürften keine direkten Geschenke annehmen. Der folgende Zeuge Kriminalkommissar Böhm verweigerte seine Aussage auf die Frage, ob er Geschenke angenommen habe, auch der Kriminalkommissar Hoffbauer erklärt, von seinem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch machen zu wollen. Auch als er weiter gefragt wurde, ob bei Konzeptionsgeschenken Beamten Vorteile gewährt oder versprochen worden sind, erklärt er: Hierüber muß ich die Aussage verweigern, weil ich verpflichtet gewesen wäre, Anzeige zu erstatten. Der Wirt Klaskowen erklärt, daß er dem Inspektor Kaas eine Summe von 100 Mark gegeben habe, nachdem er die Wirtschaftskonzession erhalten habe. Der Zeuge erklärt jedoch, daß dies kein Entgelt dafür sei, daß ihm, durch Kauf etwa, die Konzession befristet worden sei. Ein anderer Zeuge Heuser verneint die Frage, daß Polizeikommissar Kaas Geschenke gemacht werden mußten, doch mußte dieser Zeuge auf Befragen des Vorsitzenden ausgeben, daß er zwei Polizeikommissaren, deren Namen und andere Beamten durch eine erhebliche Summe, bei der auch Sekt getrunken wurde, freigehalten habe.

S Verurteilung eines Verberß für die Fremdenlegion. Die Strafkammer in Rassel verurteilte den früheren Schreiber Wilhelm Rhein aus Mainz wegen Verberß für die französische Fremdenlegion unter den Arbeitern der Münchberger Gewerkschaft zu sieben Monaten Gefängnis. Rhein war früher als Arbeiter längere Zeit in Frankreich beschäftigt gewesen.

S Prozeß gegen den Privatdetektiv Schwarz. Vor der Strafkammer in Stolp i. B. begann am Freitag das Nachspiel zu dem Selbstmorde des Gymnasialisten Niemann in Charlottenburg mit einer Verhandlung gegen den Privatdetektiv Paul Schwarz aus Berlin und den Kellner Henze aus Rummelsburg. Schwarz ist angeklagt der unbefugten Ausübung eines öffentlichen Amtes, der Beleidigung und der Freiheitsberaubung. Henze der Beihilfe dazu. Wie noch bekannt sein dürfte, glaubten die Eltern des Gymnasialisten Niemann — und auch heute noch — nicht an einen Selbstmord und beauftragten Schwarz mit Nachforschungen. Ihr Verdacht richtete sich gegen das bei ihnen beschäftigte Dienstmädchen Elisabeth Weinrich aus Rummelsburg i. B. und Schwarz, der sich mit dem Mädchen unter falschen Angaben verlobte, erprechte von ihr ein Geständnis des Mordes, das sie aber sofort nach ihrer Verhaftung widerrief. — Nachdem die Verhandlung schon begonnen hatte, daß der Angeklagte wegen Krankheit, und auch weil seine Verteidiger nicht erschienen waren, um Verlegung. Das Gericht gab dem Antrag statt und vertagte den Prozeß auf unbestimmte Zeit.

Direktblatt für den 11. und 12. Januar.

Sonnenaufgang 8^h 8^m | Mondaufgang 2^h 4^m 1^s R.

Sonnenuntergang 4^h 4^m | Monduntergang 8^h 8^m 1^s B.

11. Januar. 1847 Schriftstellerin Karoline v. Wolzogen in Jena gest. — 1858 Dichter Gustav Kalle in Lübeck geb. — 1882 Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zellentheorie, in Köln gest.

12. Januar. 1749 Pädagog Heinrich Pestalozzi in Zürich geb. — 1829 Schriftsteller Friedrich v. Schlegel in Dresden gest. — 1871 Cinnahme von Le Mans durch die Deutschen.

Handels-Zeitung.

Berlin, 9. Jan. Amtlicher Preisbericht für inländische Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. (Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware). Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. K 153—153.50, Danzig W bis 188, R 154—154.40, H 139 bis 162, Stettin W bis 178 (feinster Weizen über Rott), R 130—154, H 130—152, Bolen W 179—184, R 146—149, Bz 154—162, H 148—152, Breslau W 178—180, R 148—150, Bz 154—157, Fg 140—143, H 142—144, Berlin W 184—188, R 155.50—156.50, H 151—178, Hamburg W 181—193, R 154 bis 157, H 161—169, Mannheim W 186—197.50, R 162.50 bis 165, H 180—175.